

Flauii Josephi / des Fürtrefflichen Historischreibers / von den Machabeern / oder Dai- terschafft der vernunfft.

Innhalt dieses Buchs.

In diesem Buch disputiret vnd beweiset Josephus / daß die vernunfft vber alle andere Affecten vnd begirden herrsche / vnd die oberhand behalte / vnd beweiset solches mit vielen Argumenten vnd Ursachen / sonderlich aber bezeuget er solches mit etlichen fürnemmen Exempeln / als Josephi / Dauidis / Eleazari / der sieben Machabeer / welche nicht ihren eygenen Lüsten genolget / sonder ihnen selbst abgebrochen vnd mehr nach der billigkeit vnd vernunfft denn nach ihren Affecten gehandelt haben.

I. Cap.

In erörterung diser frag / ob die vernunfft vber alle andere begirden die herrschafft hat / beschreibet Josephus erstlich was die vernunfft heisse vnd seie / vnd theylet sie auß mit ihren zugehörigen stücken.

Soweil ich mir fürgenommen hab die hohe frag zu erörtern ob die rechte vnd kluge vernunfft vber die Affecten vnd begirden herrsche vnd regiere / so ist mein getrewer Rath / ihr wöllet auff die lehr von der weißheit vleissig achtung haben. Dann diese lehr ist jederman zu wissen von nöten / vnd begreiffet sonst in sich das lob der fürnemmen tugend als der vorsichtigkeyt / so vernunfft die vernunfft nit alleyn de oberfluß in Essen vñ Trincken / so der maßigkeit zu wider ist / abbricht / sondern auch der boßheit / so mit der gerechtigkeit streitet / widersirebet / vnd den zorn / die forcht vnd andere widerwärtigkeit / die der mannligeit vnd beständigkeit hinderlich seind / vberwindet.

Ob die vernunfft vber die begirden herrsche.

Es möchte aber jemann sagen / so denn die vernunfft die lust vnd begirden bezwinget / wie kommt es denn / daß sie nicht auch vber die vergessligkeyt vnd vnwissenheit herrschet? Das ist eyn kindische vnd lächerliche frag / Dann die vernunfft herrschet nicht vber solche affecten / sonder alleyn vber die jehningen so der gerechtigkeit / maßigkeit / vnd mannligeit / zu wider seind / auch nicht eben der gestalt / daß sie dieselbigen gar vertilge / sonder daß sie ihnen nit raum noch platz gibt.

Nuß wüßte ich mit vielen Exempeln darzu thuen vnd zubeweisen / daß die vernunfft vber die lust vnd begirden herrsche / fürnemlich aber bezeuget solches die standhaftigkeit Eleazari / der sieben Brüder vnd ihrer Mutter / welche ihr leben vmb der tugend willen gelassen haben. Dann diese alle beweisen mit der That / daß die vernunfft die herrschafft vber die begirden habe / dieweil sie auch die schmerzen des tods verachtet. Daher ich denn diese Männer / die sambt ihrer Mutter zu derselbigen zeit ritterlich gestorben seind / nicht alleyn ihrer tugend vnd frombkeit halben lobe / sonder auch vmb dieses ehrlichen Ruhms willen selig preise. Dann neben dem / daß sich alle andere Menschen ob solcher ihrer mannligeit vnd beständigkeit verwundert / haben sich auch die jehningen / von welchen sie gemartert worden / darab entsetzet. Durch solche ihre gedult haben sie auch den Tyrannen verursacht / von seinem toben vnd wüten gegen dem andern Volck abzulassen / vnd hiemit ihrem Vaterland Friden geschaffet. Ich komme aber wider auff meine vorige frag / dauon ich zu ehren dem alleyn weisen Gott weiter handeln wil.

Eleazari beständigkeyt in der Marter. 2. Machab. 6. dauon hernach in dem 5. vnd 6. cap.

Von Haifterschafft der Vernunfft/

Beschreibung vnd
abtheilung der ver-
nunfft.

So ist nuh die frag/ob die vernunfft vber die begirden herrsche/ Hie muh ich erklären/
was die vernunfft vnd begirde seie/ wie villerley begirden/vnnd ob die vernunfft sie alle beherz-
sche. Die vernunfft aber ist nichts anders denn das gemüt / so mit rechtem verstand den weg
der weisheit erwehlet / die weisheit aber ist die erkantniß Göttlicher vnnd Menschlicher händ-
del vnd derselbigen vrsachen.

Das ist nuh des Gesezes werck vnd Ambe/welches vns Göttliche ding mit allem ernst/
vnnd Menschliche sachen mit grossen nus fürhelt. Zu der weisheit gehöret fürsichtigkeyt/
Gerechtigkeyt/beständigkeyt vnnd Mässigkeit/die fürsichtigkeyt aber ist die fürnehmste Zu-
gend / durch welche auch die vernunfft die begirden bezwinget. Die begirden seind manniger-
ley/beruhen aber gleichwol in diesem zweien eygenschafftē/nemlich wollust vnd bekümmerniß/
welche sich beyde in des Menschen Seel regen.

Es finden sich aber bei der wollust vnnd bekümmerniß vil andere begirden/ dann das ver-
langen gehet vor der wollust her/vnnd volget darauff freude. Vor der bekümmerniß ist forcht/
vnnd volget traurigkeyt hernach. Der zorn erstreckt sich beydes auff die wollust vnnd beküm-
merniß/ wann eyner beherziget/ was ihm zuhanden gangen ist: In der wollust stecket eyn böse
vnd verkehrte anmutung/ die am aller wanckelmütigsten vnnd vnbeständigsten ist. In der
Seele stecket hoffart/Geiz/Haß vnd neid. Der leid aber ist freßsig/vnnd begeret alles alleyn
zu fressen. Also seind wollust vnd bekümmerniß gleichsam wie zwen Stämmen des leibes vnd
der Seelen/darauff andere mehr spreissen herfür schießen.

Wann nuh die vernunfft / als eyn verständiger Bawmann dieselbigen zweige auffsau-
bert/beschneidet vnnd befeuchtiget/ auch die Stämme der norturfft nach bewaret / so werden
die sitten vnnd begirden auch gemilert vnnd gezähmet. Dann die vernunfft ist gleichsam wie
eyn Fürstin vnder den Tugenden/vnnd eyn Keyserin vnder den begirden/ vnnd dieweil sie die
herrschafft vber dieselbigen hat/so wehret sie alleyn dem / das der mässigkeit entgegen vnnd zu
wider ist. Mässigkeit aber ist nichts anders/denn die regierung der begirden.

Es seind aber die begirden zweyerley / etliche der Seelen / etliche des Leibs / werden aber
meines erachtens beyder seits von der vernunfft regieret. Das machet auch / ob wir wollust has-
sen zu Fischen/Vogeln / vierfüßigen Thieren/vnd andern mehr verbottenen speissen/das wir
vns gleichwol durch der vernunfft eingeben dauon enthalten. Dann die Mässigkeit bricht den
begirden ab / die bewegung des Leibs richtet sich nach der vernunfft.

II. Cap.

Josephs Keuschheyt wird Exempels weiß eingeführet / vnnd darneben eyn anfang der
Gebotten Gottes erschlet/nach welchen die norturfft den gehorsam regieret/Jacob strafs-
tet seine Söhn/das sie ihrem zorn nicht abgebrochen hatten.

Josephs Keuschheyt
Gene. 39. Danon dro-
ben am 20. blat.

Dies aber eyn wunder sein/ob schon die begird des Hertzens nach
schöner gestalt verhindert vñ eingetrieben werden: Daher wird Josephs mä-
ssigkeit gelobet/das er der wollust mit vernunfft widerstanden ist. Dann ob er
wol der Jugend halben zur Vulschafft geneget war/hat er doch die brunst mit
vernunfft vberwunden. Die vernunfft aber herrschet nit alleyn vber die wol-
lust/sondern auch vber alle andere vnordentliche begirdē/dan das Gesez sagt/
du sollt nicht begeren deines Nächsten Weibs/noch alles was dein nächster hat. So vns denn das
Gesez die lust vnd begirde verbiet/so ist leichtlich zuerachten/ das die lust den begirdē/wie auch
den anmütungen/so vns an der gerechtigkeit hindern/ widerstand vnnd abbruch thun möge.
Dann wie wer es sonst möglich / das eyn vilfrass sein frässige weiß lassen könnte/ wann nicht die
vernunfft vber die begirden herrschete.

Das sihet man darauff/ wann eyn geisthals sein leben noch dem Gesez begeret abzustellē/
so wird er bald von seinem vorigen Geiz abstecken / vnnd den dörfftigen nach innhalt des Gese-
zes das seine ohn wucher fürstrecken/ vnd wann die zeit der bezahlung kömmt/die schuld gern nach
lassen. Item welcher karg ist / so lehret ihn die vernunfft/das er noch aufweisung des Gesezes/
weder die Ernde noch den Herbst im sibenden Jar einmache. Also sihet man auch in an-
dern stücken/ das die vernunfft vber die begirdē herrsche vñ regiere. Dan ob vns wol das Gesez
auch gehorsam gegen den Eltern beuihlet/so behalt doch die Jugend dē vorzug. Es gebeut auch
die Kinder liebē/vnd lasset doch dē vngehorsam nit vngerechtfärtiget. Es pflanzet auch freund-
schafft

Erklärung der Ge-
bott Gottes.

schafft vnter bekanten/vnd billiget doch das vnrecht nicht vnter ihnen. Dessen darff sich auch niemann so hoch befremden/seintemal die Vernunfft auch feindschafften durch des Gesezes anleytung hinleget/vnnd verschaffet das man auch dem Feind keynen zamen Baum verderbe/wider zustelle was er verloren hat/vnnd seinem gefallenem Bihe wider auff helffe. Ja wir sehen auch das die häfftige bewegungen/als die begird zu herrschen/Ehrgeiz vñ Neid der Vernunfft vnterworffen seind. Dann eyn ehrbar Gemüt widerstretet allen diesen bösen begirden/gleich wie auch dem zorn. Warumb wolte sonst der hochuerständige Jacob vnser Vatter/seinen Söhnen/Simoni vnnd Leui Schuld geben/das sie die Sichemiter ohn alle Vernunfft vmbbrachte hetten/da er sagt: Verfluchet sei ewer zorn: Wann die Vernunfft nicht ober den zorn herrschete/so würde er freilich also nicht gesagt haben. Dann nach dem Gott den Menschen mit Vernunfft vnd seinem freien willen erschaffen vnd gezieret hatte/gab er ihm auch die bewegungen vnnd anmutungen/vnd setzet den Verstand zu eynem Herzen vber die innerliche Sinn/Schrib ihm auch das Gesez für/nach welchem er eyn mässig/gerecht vnd gut Regiment führen konte.

Danon Gen. 34. vnd
droyen am 18. Blatt.

Es möcht aber jemann sagen/so denn die Vernunfft den begirden zu gebieten hat/warumb brauche sie solche herrschafft nicht auch vber die vergeßligkeyt vnd vnwissenheyt?

III. Cap.

Die Vernunfft hebet die Affecten vnd Begirden nicht gar auff/sondern registret vnnd miltert sie alleyn/das wird mit Dauids Exempel erklärt.



Als ist gar eyn lächerliche einred / dann die Vernunfft herrschet nicht vber ihre eygene/sonder alleyn vber des Leibes begird. Als zum Exempel/Die begird kan nicht gänzlich vertilget werden/die Vernunfft aber verschaffet/das die begirden nicht gar die oberhand in vns bekommen. Den zorn kan man nicht gar auß dem Herzen vertreiben/es mag aber des zorns vngezümigkeyt durch der vernunfft herrschafft gemilert werden. Die böse art lasset sich nicht gar außreuten/doch bringet die Vernunfft zuwegen/das die böshheit nicht gar vberhand nimmet. Dann die Vernunfft dämpffet nicht die begirden an ihnen selbs/sondern widerstretet ihnen alleyn/wie man das klärlicher auß des Königs Dauids durst verstehen kan. Dann als David auff eyn zeit sambt seinem Kriegsvolk wider die Philister den ganzen tag gestritten/der selbigen vil erlegt hette/dauon sehr müd war/vnnd schwiget/kam er zu Nacht in sein Königlich Gezelt/darumb sich auch sein ganzes Heer gelägert hatte. Da nuh die andern alle zu Nacht assen/vnnd der König seinen Durst damals nicht löschen konte/wiewol Brunnen gnug vorhanden war/kam ihm eyn selzamer lust an nach dem Wasser in der Feind Läger/vnnd litte grossen Durst. Da begerten seiner Waffentrager trei des Königs durst zu wenden/machten sich auff/namen ihre Wehren vnnd eynen Krug/schlichen durch der Feinde Läger/dieweil die Thorhüter nicht vorhanden waren/suchten den Brunnen so lang bis sie ihn funden/schöpfften Wasser darauf/vnd brachten dasselbig dem König. Wiewol nuh David sehr durstig war/macht er ihm doch eyn Gewissen darüber/waß er des Wassers/das sie mit solcher grossen gefahr ihres Leibs vnd Lebens geholet hatten/trinken sollte/Regierete derhalben seine begird mit vernunfft/vnnd opfferte Gott das Wasser. Dann eyn ehrlich Gemüt kan den begirden wol abbrechē/waß es von nöten ist/vñ die bösen lüste dämpffen/die grosse schmerz des Leibs oberwindē/vnd durch der Vernunfft trib alle innerlichen anmutungē widerstand thun.

Die Begirden seind
nit zuuertilgen/son-
dern zu registren.

Dauids Exempel in
seinem grossen durst.
2. Sam. 23. Danon
droyē am 110. Blatt.

Es erfordert aber nuh die zeit/das wir auch von der Vernunfft Regiment in der mässigkeyt handeln. Als vnser Vorältern in gutem Friden sassen/vnd bei dem gehorsam des Gesezes gross glück hatten/das auch die Könige auß Asia/Seleucus Nicanor ihnen Gelt zum Gottesdienst verordneten/vnnd eyn sonderlich wolgefallen an ihrer Policej hatten/begab es sich/das ihren etliche wider den gemeynen Landfriden handelten/vnnd darüber in groß jammer vnnd not geriethen.

2. Macchab. 3. Se-
leucus Nicanor hale
sich wol gegen den
Juden. Danon dro-
ben am 187. Blatt.

Von maisterschafft der Vernunfft/ III. Cap.

Simon verachtet den Schatz des Tempels zu Jerusalem / Apollonius begeret ihn zu holen / wird aber durch eyn Gesicht verhindert. Antiochus rohet gewlich wider die Juden nach Seleuci Tod.

Simon eyn Verrä-
ter seines Vatter-
lands. 2. Maccha. 3.
Im jar der Welt /
3 7 7 7.



Sinn Simon widersetzet sich dem Hohenpriester Onie / der eynen ehrbaren vnd auffrichtigen wandel führet / vnd verleumbdet ihn allenthalben bei dem Volck. Da er ihm aber hiemit keynen schaden thuen konte / setzet er flüchtigen Fuß / begeret sein eygen Vatterland zuuerathē / verfüget sich dar- auff zu Apollonio dem Hauptmann in Phenicia vnd Syria / vnd redet ihn auff folgende meynung an: Dieweil ich den König mit trewen gemeyn / so vntz ich kommen ihm anzuzeygē / das zu Jerusalem eyn vnsliglich Gelt in dem Schastasten ligt / welches nicht dem Tempel / sonder dem König Seleuco zustehet. Da Apollonius solches vernommen / lobet er Simonem / das ers so gut mit dem König meynete / gehet bald darauff für Seleucum / vnd saget ihm von dem Schatz / ^a empfieng auch erlaubniß vnd gewalt / vnd zog mit dem Böhwicht Simone / vnd grosser Heereskrafft in vnser Vatterland / vnd gab für / der König hette ihm beuohlen das Gelt auß dem Schastasten zuerheben. Ab diesem begeren beschwe- ret sich das Volck häfftig / vnd hieltes für vnbillich / das man den Tempel des hinderlegte Schastastes berauben wolte / vnd wehreten sich so lang sie mochten. Derhalben gieng Apollonius tro- zig in den Tempel / Die Priester aber sambt etlichen Frawen vnd Jungfrawen baten Gott ernstlich vnd demütig / das er den Tempel beschützen / vnd dis heylig Ort für schand vnd vber- last bewaren wolte. Da nuh Apollonius mit gewehrter Hand dem Schatz zueilet / erscheinen etliche Engel auff Rossen vnd in feuriger Rüstung / vnd jagten ihm eyn grosse forcht ein / also das gedachter Apollonius in den Vorschöpffen des Tempels halb tod zu boden fiel / seine Hand gehn Himmell auffreckt / vnd die Hebreer mit weynenden Augen bat / sie wolten doch das Him- lische Heer zu gnaden erweychen. Dieweil denn der Hohepriester Onias ohn das besorgete / wann Apollonius sterbe solte / möchte der König Seleucus argwohnen / die Juden hetten ihn vmbbracht / ließ er sich bereden / vnd bat Gott für ihn. Also blieb Apollonius wider aller Men- schen hoffnung bei leben / kehret wider zu ruck / dem König seinen schrecklichen fall zuerzehlen.

^a Das ander Buch der Maccabeer im 3. Cap. meldet / Helio- dorus sie auß des Königs beuohl gehn Jerusalem gezogen / des Tempels Schatz zuholen / vnd solches freuels halben von Gott gestrafft wor- den. Apollonius vñ Gott durch eyn Gesicht er- schrocket.

Seleucus stirbet / Antiochus wird an seine statt König. 2. Macchab. 4.

Grewliche Tyrann- nei Antiochi wider die Juden.

Nach dem aber Seleucus hiezwischen mit tod abgange war / ward sein Sohn Antiochus eyn hoffärtiger vnd harter Mensch an sein statt König / der setzet den Hohenpriester Oniam ab / vnd vbergab seinem Bruder Jason das Hohepriesterthum / mit dem geding / das er ihm jährlich treitauent / sechshundert vnd sechzig Talenta linern vnd entrichten solte. Also ward Jason zum Hohenpriester vnd Fürsten vber das Jüdische Volck / welches er hernach vbel ge- plaget / vnd allerley schand vnd laster getriben hat / Er hat auch nicht alleyn in dem Schloß vnser Vatterlands eynen öffentlichen Kampffplatz angerichtet / sonder auch den Gottesdienst ganz vnd gar abgethan. Dadurch ist der gerechte Gott erzörnet worden / vnd hat Antio- chum selber wider die Juden erwecket. Dann als er in Egypten wider Ptolemeum krieget / vnd ihm angezeygt / das man ihn todsagte / vnd sich etliche zu Jerusalem seines Todes häfftig fre- weien / vberzog er sie mit Heereskrafft / wüetet gewlich wider sie / vnd ließ eyn Gebott außge- hen / das alle die solten am Leben gestraffet werden / die nach ihrer Eltern Gesez hinfort wand- leten. Da er aber sahe / das sie sich nicht daran kehreten / sonder all sein drawen vnd straffen ver- achteten / also / das auch die Weiber ihre Kinder beschnitten / wann sie gleich wol wußten / das man sie sambt den Kindern vber die Felsen abstürzen würde / zwang er alle vnd jede Juden mit gewalt verbottene Speiß zu essen / vnd das Judenthum zuuerschwören.

V. Cap.

Antiochus vermahnet Eleazarum / Schweinefleisch zu essen / Aber Eleazarus erbeut sich eher den Tod vnd alle Martir zu leiden / denn hietun wider der Juden Gesez zu handeln.

Darauff



Arauffsetz sich der Wüterich Antiochus / neben seine Rāth in eynen hohen Richterstuhl / ließ auch sein gewapnete Kriegsmacht ringsweiß herumb stehen / vnd gab ihnen beuehl / die Juden mit gewalt herzu zu schleyffen / vnd zu bezwingē / nit alleyn Schweine Fleisch / sondern auch die Speiß / so man den Götzen opffert / zu essen: Woh sich aber jemañ dessen verweygern würde / denselben alsbald an eyn Rad zu binden / vñ von dem Leben zum Tod hinzurichten. Wie nuh ihrer vil auff dise weis für den König gezogen wurden / kam auch eyn dar / mit Namen Eleazar / eyn Oberster vnd Vorgeher / auß Priesterliche Geschlācht erboren / in Göttlichem Gesez wol erfahrn / gar eyn betagter Mann / auch alters halben dem Königische Hoffgesind wol bekant. So bald nuh Antiochus dessen ansichtig ward / redet er ihn an / vnd sprach: Lieber Alter / eher du die peinliche Marter versuchtest / so were mein getrewer Rath / du hettest Schweinefleisch gessen / vñ dir damit das Leben gefristet / daß ich wolt je deines alters vnd grawen Kopffs gern verschonen: Mich wundert auch / daß du in eynrer so langen zeit nicht witzig worden / sondern noch der Jüdischen Religion anhängig bist / warumb hastu eyn solch abschewen von eynrer so guten Speiß / die auch der Natur gang annemlich ist? Du handelst ganz thöricht vñ vnbillich / in dem du dich der wollust / die mit Ehren geschicht / gleichfalls auch der wolthaten / so vns die Natur vergönnet / nicht gebrauchen wilt? Vñ dis ist noch eyn grösser vnuerstand an dir / daß du auß falsche wehñ der warheyt mich darzu verachtest / auch gegenwärtiger Pein halben von dem schlaff deiner eitlen Philosophi nicht auffwachest / sondern dich selber mit vergeblichen gedancē betrübest / mein freundliche vermahnung in den Wind schlägst / auch mit deinem eygenen alter weder mitleiden noch erbarmbd hast. Du soltest je billich gedencken / ob dir schon von vbertretung wegen deiner Religion eynige gefahr zustände / daß du doch dis falls wol zu entschuldigen hettest / als eynrer / der darzu gezwungen vnd getrungen wird.

Nach dem Eleazarus solches vernommen / begeret er darauff erlaubniß zu reden / vñnd als ihm eyn solches vergönnt ward / fieng er also an / vñnd sprach: Antioche / wir seind gänglich beredt vñnd entschlossen / vnser Leben durchaus nach dem Göttlichen Geseze anzustellen / wir achten auch / es thue vns nichts so hoch von nöten / denn daß wir vnserm Geseze gebürlichen gehorsam leyten. Demnach können wir im wenigsten nit darwider handeln / vñnd wann gleich vnser Gesez / wie du vermeynest / nit Göttlich were / sondern alleyn von vns darfür gehalten würde / so wolt vns dannoch Religion vñnd Gottsforcht halben nit gebären vnser gemüt vñ meynung zu ändern. Darumb darffstu verbottene Speiß zu essen nit für eyn schlechte Sünd achten / daß die vbertretung des Gesezes geschicht eben so wol in kleynen / als in grossen sachen dieweil das Gesez zu beyden seiten in dem fall verlegt vñnd vberschritten wird: Du verachtest vnser Philosophi oder Religion / als ob wir vns derselben nicht mit Vernunfft gebrauchten / Sie lehret vns aber die rechte Mässigkeit / wie wir vns nemlich von allen schñöden begirden vñnd wollüsten abziehen / auch die warhafftige stärke / wie wir allerley mühe vñnd arbeyt mit gedult aufstehen / gleichfalls die Gerechtigkeyt / wie wir Gott alleyn gebürlicher weis verehren sollē. Demnach so können wir vns der verbotnen Speiß nit gebrauchen / daß dieweil vns bewußt / daß solch Gesez von Gott herkommt / so ist vns auch vnuerborgen / daß er als eyn Stifter des Gesezes / mit vns der Natur nach eyn mitleiden tregt / auch vns erlaubet alles zu essen / was vnsern Seelen zu gutem gedeihen mag / vñnd alleyn verbeut / was vns zu wider ist / darumb were es eyn grosse Tyrannei / wann man vns nit alleyn zu vbertretung des Gesezes / sonder auch zu dem essen / tringen wolte. Du darffst mich mit deinem gelächter nit verspotten / dann ich werde die heylige Gebott vnser Väter / vñ dem gehorsam des Göttlichen Gesezes / in keynerley weg schwächen / ob du mir gleich die Augen aufstechest / oder meine Glieder im Feuer zerschmelkest. Dañ bin ich schon dem Leib nach alt vñnd krafftlos / so wisse doch / daß mein Gemüt zu der Gott seligkeit noch jung / mutsam vñnd vnuerzagt ist. Demnach so magstu die Räder wol zubereyten / vñnd das Feuer noch grösser machen / dann mein alter Leib dauret mich dermassen nit / daß ich vmb desselbigen willen die Geseze meiner Vorfahrn vbertreten vñnd vernichten wölle. Du heyliges Gesez / dardurch ich vnderwissen bin / dich beger ich nit zu verläugnen. Vdu reyne Mässigkeit / bei dir beger ich zu verharren. Du fürsichtige Vernunfft / dein beger ich mich nicht zu schämen. Du Priesterliche würdigkeyt / vñnd du Lehr Göttlicher Gebott / euch beger ich nimmer mehr zu verlassen. Meine Vorfahrn sollen mich reyn vñnd vnbesleckt befinden / auch soll mich dein Tyrannei vñnd Grimm biß in den Tod von meinem Gott nicht abwendig machen.

Der Priester Eleazar wird für Antiochum gefahrt.

2. Machab. cap. 6.
Im jar der welt. 3798

Vermahnung Antiochi zu Eleazaro gethan.

Antwort Eleazari auff die vermahnung Antiochi.

Das Gesez Gottes soll weder in grossen noch kleynen Fällen vberschritten werden

Grosse standhaftigkeit des alten Priesters Eleazari.

Von maisterschafft der Vernunfft/ VI. Cap.

Antiochus laisset Eleazarum auff den tod geyseln vnnnd martern/vnnnd endlich mit feur gar verbrennen.

Nach de Eleazar gedachtem Tyrannen Antiocho auff sein vermahnung dermassen geantwort/schlepyften ihn die Trabant/ so heruiff stunden/ mit gewalt an das ort / da er solt gemartert werden / vnd als er erslich gebunden/darnach gepeiniget/vnd beyderseits mit Geysseln gehawen ward/ schrie der Herold auff der andern seiten von lauter stimm: Er solte des Königs Gebott gehorsam sein. Aber der großmütig Eleazar kehret sich/ als eyner / dem nur von peinlicher Marter träumet / nichts an dise wort / sondern wendet seine Augen in den Himmel. Hiezwischen ward des Alten Leib durch vilfältige streych verwundet vnd auff beyden seiten mit schmerzlichen Wunden elendiglich zerrissen/das ihm das blut häfftig herab stofs.

Eleazarus wird biß auff den Tod gegenfelt.

Nachmals / als sein schwacher Leib dise vnleidenliche Pein länger nicht erdulden mocht/ fiel er nider auff die Erden/sein Gemüt aber blieb nichts des weniger steiff vnnnd auffrecht. Da begunnte ihn eyn vnfinziger Trabant vnd Waffenträger mit Füßen zu treten / vnd gab ihm harte stofs in den Bauch/mit angehenckter drängung/das er von der Erden auffstehen solt/aber Eleazar verachtet dise schmerzen vnerschrocken/vnnnd setz sich gewaltig gegen der harten Pein vnd Marter/behielet auch endlich wider seine Feind vnd Durchächter in ritterlicher gedult den Sig / also das des Alten standhaftigkeit / bei männiglich eyn grosse verwunderung bracht. Hiedurch wurden etliche an des Königs Hoff alter kundschafft halben gegen ihm zu mitleiden bewegt/traten derhalben zu ihm/vnnnd sprachen ihm mit solchen worten an: Mein Eleazar / wie magstu dir selber / als eyn thörichte Mann / so vil zu leyd thuen / wir wollen dir Schweinefleisch/daruon man schon gessen hat / fürsehen/darumb stelle dich nur / als ob du es versucht habest/so kanstu dein Leben dardurch erretten. Hierauff gab Eleazar antwort / vnd sprach: Wir/ Abrahams Kinder/sein nit so thörichte / das wir jermann durch eitckeyt wolten teuschen / oder eyn betrieglich Schawspil anrichten/dann es were der Warheit ganz zu wider/waß wir vns/ so allbereyt auff das letzte zil vnser Alters kommen / auch vnser Leben lang die Gebott des Gesezes mit fleiß gehalten haben / erst jetzt verkehreten / vnd der Jugend nicht alleyn aller Gottlosigkeit/ sondern auch des essens verbottner Speiß/eyn ärgerlich Exempel fürtragen/auch wer es vns eyn ewige schand/allhie auff Erden eyn kurze zeit zu leben / wann wir von jedermännlichen hernach vnser verzagten gemüts halben nichts anders denn hohns vnnnd spotts gewarten müßten.

Freundligkeit der Hoffleuth gegen Eleazaro.

Nach dem Eleazar solche mannhayt vor ihnen erzeyget / vnd sich ihr mitleiden gar nichts bewegen ließ/fuhrten sie ihn zu dem Feuer/gebrauchten auch böse Instrument / wie sie ihn darrein setzten/vnnnd machten/das ihm eyn wüster verderblicher gestank für die Nasen gieng. Als er nuß im Flammen schier aller ding biß auff das Beyn verzehret/vnd dem Tod nah war/erhub er seine Augen auff gehn Himmel/vnd sprach: O Gott dir ist vnuerborgen/das ich / der diesem Feuer wol hett entrinnen mögen / vmb deines Gesezes willen frölich sterbe. Demnach so sei gnädig deinem Volck/vnd laß dich auch für sie an diser meiner Plag ersättigen/Laß mein blut ihnen zueyner verßöhnung werden / vnnnd nimm meine Seel an statt ihrer Seelen mit gnaden auff. Nach vollendung diser wort/ist der heylig Mann ritterlich verscheyden. Darauf denn vnwider sprechlich erscheint/das die frost vnd Gottselig Vernunfft vber die begirden herrschet. Dann wann die begirden das Regiment vber die vernunfft behalten hette / wolt ich ihnen das zeugniß vnd Lob der Mäßigkeit auch gern vergönnen/Dieweil sie aber/wie gehört/ durch die Vernunfft gezämt werden/so wil sich in allweg gebüren/das wir vns durch dieselbig den rechten weg leyten vnd führen lassen / dann es ist billich / mehrgedachter Vernunfft die Oberhand nicht abzustricken/sondern zu bekennen / das die Herrschafft ihr sei / nach dem jekunder dargethan vnd erweisen ist / das auch die eusserlichen schmerzen sich ihrem gewalt vnterwerffen müßten/wie sie denn gleichsfalls die wollust vberwinden/vnd derselbigen im wenigsten nit weichet.

Legte wort Eleazari in den Flammen.

Sig der Vernunfft.

VII. Cap.

Lob vnd Ruhm Eleazari von wegen seiner grossen beständigkeit in der Pein vnd Marter.

Dann



Ann gleich wie sich eyn erfahrner Schiffmann halt / also hat sich auch die Vernunft vnser liebē Vatters Eleazarj erzeiget / welche das Schiff der Gottseligkeit in dem Meer aller trübsal vnd anfechtung geführt / auch die dräuwort des Tyrannen zerstoßen / ja die vngestüme Wällen der peinlichen Marter durchstrunge / vnd das Ruder der gerechtigkeit niemals auß den Händen gelassen hat / bis er endlich gar außgeschiffet / vnd an dem Gestad des ewigen vnsterblichen Sigs mit freuden ankommen ist. Es hat sich auch keyn Statt gegen dem vilsältigen Sturm vnd Anlauff des Feinds dermassen nie gewehret / als diser heylige Mann / so in seiner heyligen grossen peyn vnd marter aufgestanden / vnd seine Widersächer / die ihn stark belägert haben / durch die vernunft als eyn Beschirmerin der Gottseligkeit / abgetribē vñ oberwunden hat. Dañ vilgedachter vnser Vatter Eleazar hat sein Gemüt / wie eyn spiz auff eynem hohen Berg erhaben / vnd damit die wütenden Wällen der Affect vñ begirden zerstoßen. Du frommer / vnd eynes solchen Amtes würdiger Priester / der du deine heylige Zän mit verunreyniget / noch deine Mund / durch welchen der ware Gottesdienst von dir geübet war / mit abscheulicher Speiß besleckt hast. Du Lehrmaister des Gesezes / vnd vorseher des Göttlichen worts. Die Priester solten alle dermassen geschaffen sein / vnd sich beleißigen / das Gesez mit ihrem eygnen Blut zu heyligē / vnd in ritterlichem Kampff den begirdē bis auff den Tod widerstand zuthuen. Du Vatter / hast vnser Gesez vil jar lang vnuersehrt gehalten / vnd sein zier dadurch bestätigt. Du hast den Schmuck der heyligkeit dadurch gemehret / vnd keynes wegs abgethan / sonder mit der That den Göttlichen Gebotten eyn herrlich zeugniß vñd glaubwürdig ansehen geschöpfft / Dann durch dich / als eynen standhaftigen / vnd im Feuer wol bewehrte Alten / seind die Flammen mit aller anhangenden Marter überwunden vnd beherrschet worden.

Gleichniß vñ eynem Schiffmann.

Lob vñd ruhm des Priesters Eleazarj.

Dann wie vnser Vatter Aaron mit eynem Rauchfaß für die männig des Volcks gelauffen ist / vnd den fewrigen Engel zuruck getriben hat / also hat auch Eleazar / auß dem Geschlächte Aarons erboren / mitten in dem Feuer seinen Glauben steiff behalten / vñd darab sich wol zu verwundern / in seinem höchsten Alter / nach dem er allbereyt an Leibskräften abgenomē / an seinem fleisch verzehret / vnd in den Adern keyn stärke mehr hett / eyn jung vnd frisch Gemüt erzeiget. Du seligs vnd ehrwürdiges Alter / Du frommes leben / das durch den Tod mit gutem zeugniß auffgelöst worden ist. Sihestu jezunder / wie diser alte Mann vmb der Gottseligkeit willen auch die schmerzen des Todes mit gedult überwunden hat / darauf denn lauter erscheint / das die begirden durch die vernunft allerdings regiert vñ beherrschet werde / wie auch die nachgeschribene Jüngling auß vernünftiger Gottseligkeit / darinnen sie ihr übung gehabt / noch grösser peyn vnd marter aufgestanden. Auch leslich dem Tyrannen / welcher disen Alten zu verbottener Speiß mit nichten bewegen kont / gewaltig obgesigt haben.

Vergleichung Eleazarj mit Aaron.

VIII. Cap.

Antiochus beschicket siben Brüder sambt ihrer Mutter / vnd vnterschet sie mit freundslichen worten vnd drängungen dahin zu vermögen / das sie Schweinen fleisch essen.



Narnach gebot der König den Juden / als eynem Raub weiter vñd ernstlich nachzustellen / vñ die jehnigen / so sich verbottener Speiß gebrauchē / ledig zulassen / die sich aber solches widerten / noch greulicher zu peinigē. Auff disē Mandat wurden ihm siben Brüder / gar schöne wolgestalte / edel vñd holdselige Jüngling / mit sambt ihrer alten Mutter / zugeführt / ab welcher schöne sich der König auß dermassen erfrewet / vnd gleich entsetzet / darneben auch gedachte Brüder mit gnaden ganz freundlich ansahē / vnd ihnen nachgehender massen zu sprach: Lieben Jüngling / ich verwunder mich sehr ab ewer schönen gestalt / vñ halte so vil Brüder für eyn sonderlich Kleinot. Demnach ist mein getrewer rath / ihr wöllend der groben Thorheit dises alten von mir gepeinigten Manns nit nachuolgen / sondern seit hiemit im besten vermahnet mir zu willfahren / vnd meine freundschaft zu danck annehmen. Dann wie ich die wider-spännigen zu straffen pfleg / also bin ich den gehorsamen hinwiderumb geneygt alle gnad vñ wolthat zu erzeigen. Derwegen so vnterwerffet euch meinem gebrauch / vnd verläugnet ewer Väter Sazungen / lebet nach der Griechen gewohnheit / nemmet eyn ander weis / vnd

Siben Söhn sambt ihrer Mutter werden für den König geführt. 2. Mach. 7. Jar der Welt. 3798.

Von maisterschafft der Vernunfft/

Vermahnung des Königs/ an die siben Brüder.

Ergehet euch in ewer blüenden jugend mit allerley freud vnd wollust/ Dann woh ihr mich durch ewer widerspännigkeit zu zorn bewegen solten/ dörfften ihr allesamt vnnnd sonders/ euch nichts anders zu mir verschen/ denn: grosser pein vnd marter. Demnach so wöllet euch vnnnd ewer wol- fahrt beherrigen/ dann ob ich schon ewer Widersächer bin/ so trag ich doch mit euch/ vmb ewer jugend vnd schöne willen eyn herrlich mitleiden: Ihr sollend auch gar nicht zweueln / woh ihr meinen Gebotten widerstreben werdet/ das euch nichts gewissers/ denn eyn herber schmerz- licher tod begegnen vnd nachuolgen wird. Als er dise wort redet/ hieß er die Folterung oder Räs- stung zu der pein ihnen vnter Augen stellen/ ob er sie durch forcht zum Essen verbottener Speiß bewegen möchte. Also wurden Räder/ Eychspän/ Scheiben/ Büchsen/ Kessel/ Glutpfannen/ Dämmelring/ Schraubtassen/ Eisen Hand vnd Blasbälg/ herfür getragen. Darab / sprach der König/ habt ihr Jüngling euch billich zu entsesen / woh ihr aber das Gesez/ so bei euch in grossen Ehren gehalten ist/ nicht mutwilliger/ sondern gezwungener weis vbertrettet/ wird euch solches verziget/ vnd allerdings vnnachtthellig sein.

Standhaftigkeit der Jungen.

Nach dem die Jüngling dise vermahnung höreten / darneben auch den peinlichen Rüst- zeug vor Augen sahen/ empfiengen sie darüber nicht alleyn keyn forcht/ sondern widersprachen auch dem König mit freudigkeit/ vnd vberwunden sein rasende Tyrannej mit gütigkeit. Was meynen wir aber: Seind etliche auß ihnen verzagt/ oder nach Weibischer art kleynmütig gewe- sen: Oder haben sie etwan dergleichen Reden getrieben: Ach wie seind wir so arme vnd thörichte Leuth/ das wir dem König/ der vns durch getrewe vermahnung vnd anbietung seiner Gnaden so freundlich zu sich locket/ widerstreben: Warumb frewen wir ons vnser vergeblichen vorhas- bens/ vnd verharren in der vngehorsame/ die vns in den Tod bringen wird: Liebe Brüder/ sol- len wir vns nit billich ab der gewlichen zubereyten Marter entsesen/ auch vnser eitien Ehr vñ schädlichen Hoffart vrlaub geben: Sol vns nit billich vnser jugend bewegen/ vnnnd das Alter vnser Mutter zu hersen gehen: Lasset vns bedencken/ das wir/ als die vngehorsamen/ zum Tod verurtheilt werden müssen/ ohn zweuel wird Gott seinen zorn gegen vns miltern/ wann wir die Gebott des Königs auß getrungener not vollziehen. Was wölten wir vns selber dis/ edlen Le- bens/ vnd der wollust diser Welt berauben: Es gebürt sich nit den Göttlichen fürsaz zu widers- streben/ vil weniger durch Pein vnd Marter lob vnd ruhm zuerjagen. Oder mag vns das Ges- ez von ihm selber tödten/ wann wir die Marter schewen: Woher gerathen wir in solche hals- starrigkeit/ das wir vns die gedult bis in den Tod so wol gefallen lassen/ so wir doch in Königl- chem gehorsam frei vnd sicher leben möchten: Aber dise Jüngling/ so die pein vor Augen sahen/ haben dergleichen weder geredt noch gedacht/ dann die schmerzen vñ begirden stunden in ihrem gewalt. Demnach / als der Tyrann mit seiner vermahnung zu verbottner Speiß gegen den Brüdern abließ/ schrie sie allesamt mit eynhelliger Stim/ als auß eynem Herze/ vñ sprachen :

Gedanken des flei- sches/ in Creng vnnnd Widerwärtigkeit.

Den Gläubigen müssen die schmer- zen vnnnd begirden unterworfen sein.

IX. Cap.

Die siben Brüder schlagen dem König Antiocho sein begeren gat rund ab/ Derhalben lasset er den ersten vnd andern im zorn durch gewliche marter hinrichten.

Gewaltige Red der siben Brüder/ gegen de König Antiocho.



V Tyrann/ was verzeuchstu lang mit vns / dann wir wölten vil lieber sterben/ denn die Gebott vnserer Vätter vbertretten/ wir müsten vns auch vor vnsern Vorfahren billich schämen/ wann wir also auß eygenem rath wider Moysen vnd das Gesez handeln wolten/ darumb so laß ab du Tyrann/ mit deiner vngereimten vermahnung/ vñ erbarme dich/ als eyn Feind/ nicht mehr denn wir selbs ober vns/ seintemal dein mitleiden vnd barmhertzigkeit/ dardurch du vns vom Gesez abwendig zumachen begerst / vns vil beschwerlicher ist/ denn der Tod selber. Du wilt vns abschrocken durch die gegenwärtige pein/ vnd dräwest vns das leben zunemmen/ welches du mit Eleazaro vor diser zeit auch versucht vnnnd vollbracht hast. Wann aber die Alten auß den Juden/ so vmb der Gottseligkeit willen solche pein außgestanden/ wol vnd recht gehandelt haben/ so sterben wir jungen vil billicher/ vnd halten die grosse Marter für nichts/ welche der alte Mann/ vnser Lehrmaister so ritterlich vberwunden hat. Demnach so magstu vnser Gemüter auch erkundigen/ darffst aber nicht gedencken/ ob wir schon vmb der Gerechtigkeit willen von dir müssen gepeinigt vnnnd getödtet werden/ das du vns hiemit eyniz gen schaden zufügest/ daß durch solches leiden verhoffen wir die Himlische Schaz zuerlangen.

Du

Du aber/als eyn vrsächer vnser vnschuldigen Bluts/hast nach Göttlicher rach der straff des ewigen Feners zu gewarten.

Nach vollendung diser wort ist der König wider sie/nit alleyn als vngesorsame / sondern auch vndanckbare Menschen/zu grimmigem zorn bewegt worden / daher denn die Trabanten auß seinem Beucht den ältesten Bruder herzu führten/vnnd als sie seinen Rock auff schnitten/bunden sie ihm Hand vnd Arm/schlügen ihn hart mit Geyseln/vnnd zogen ihn darneben zu dem Rad/daran der küne Jüngling auffgespannet/vnd jämmerlich gestreckt wurde. Wie ihm auch seine Gliedmassen vberall enswey brachen/schalt er Antiochum häfftig/vnnd sprach: Du schändder vnd verfluchter Tyrann/du verfolger vnd durchächter der Göttlichen gerechtigkeit/du peinigest keynen Mörder oder Vbelthäter / sondern eynen Liebhaber vnnd Verfechter des Göttlichen Geyses. Als aber die Scheraen vnd Henckersbuden ihn zu Essen vermahneten/damit er solcher Marter abkäm/sagt er: Ihr Gottlose Diener/ewer Rad wird nimmermehr so kräfttig vnnd stark sein/das es mich der Vernunft oder des rechten Verstands berauben sol. Zerisset meine Glider/brennet oder bracet mein Fleysch/vnd klemmet meine Finger/das ich bin willig vnd bereyt durch allerley pein vnnd marter öffentlich zu bezeugen/das alleyn der Hebreer Kinder vmb der Tugend willen steiff vñ vnüberwindlich seien. Als er diß redet/zündeten sie eyn Feuer vnter ihm an/vnd triben das Rad häfftiger/dermassen/das es allenthalben mit Blut besprenget vnd vberzogē/auch der Rothhauffen vnter ihm von Blutseropffen außgeschosset ward/Gleichfalls giengen ihm neben der Achß die Nieren von eynander/vnnd fielen ganze stück von seinem Leib herab. Nach dem auch das Rad schon alle seine Beyn zerknisset hett/ließ diser stark vnnd großmütig Jüngling (der billich Abrahams Sohn genenne werden sol/vnd mag keynen feuffzen von sich/sonder litte alle pein vnd marter mit gedult vnnd freud als eyner/der gleich durch die Flammen in die vnsterblichkeit gesetzt vnd verwandelt war/vñ sagt: Liebe Brüder/volget mir nach/damit ihr in ewigkeit von mir nicht gescheyden/noch von der Bruderschaft meiner beständigkeit abgesondert werdet/dann vmb der Gerechtigkeit willen führet ihr eynen edlen vnnd heyligen Krieg/welcher auß sonderlicher Gottes scheidung dem Jüdischen Geschlecht zu gutem reychen/vnd hergegen dem Blutdürstigen Tyrannen zu ewiger Straff gereychen sol. Nach vollendung diser wort/hat der fromme vnd außserwehltē Jüngling seinen Geyst auffgeben.

Der ältest Bruder an eyn Rad gebunden vnd auffgespannen.

Grausame Marter des ältesten Bruders.

Absehend des ersten Bruders.

Als sich aber männiglich ab seiner grossen gedult verwundert/führten die Trabanten widerumb den ältern nach diesem ersten hinzu/zogē ihm eisene Handschuch an mit spitzig Zinckē/bunden ihn an eyn Schnell Rad/vnd fragten ihn ob er Schweinefleisch essen wolt/cher er gemartert wüde. Nach dem er nuh ihnen hierüber sein standhaftig Gemüt zu erkennen gab/rissen sie ihm mit den eisern Händen das Fleysch vom Nacken bis zu dem Kin herab/vnnd zogen ihm die Haut vber de Kopff/vil grüner als die Panthertier. Er aber bewis in diesem schmerzigen seine Mannheit/vnd sprach: O wie lieblich vnd süß ist der Tod/den wir vmb vnser Religion vnd Sazung willen aufstehen. Märestu nicht/du grimmiger Wüterich/das dein eygene Plag jes grösser ist denn die meine/dieweil du augenscheinlich sifest/das dein stolzer vñ obermütiger anschlag durch die gedult/so ich vmb des waren Gottesdiensts willen erzeyge / gebrochen vnd zu nichten gemacht wird/dann alle mühe/arbeit vnnd widerwärtigkeit/so mir der Tugend halben begegnet/bringet mir freud vnd ergösigkeit/ Du aber mit deinen Gottlosen drängungen wirst als eyn wütiger Tyrann/in angst vnd zorn gequelet/magst auch der Göttlichen Rach künftiger zeit mit nichten entziehen.

Marter vnd Pein des andern Bruders.

X. Cap.

Antiochus lasset auch den dritten vnd vierten Bruder gewlich martern vnd tödten.



Nach dem diser ander Sohn den obgemeldten herrlichen Tod erlitet hett/ward der dritte auch herzu geführt/vnnd ernstlich vermahnet / ihm selber durch das essen verbottner Speiß sein leben zufristen. Er aber schrie/vnnd sprach: Wisset ihr nicht/das ich vnnd meine jesuustorbene Brüder von eynem Vatter/vnd von eynere Mutter geborē/auch in eynerey Lehr vñ

Der dritte Bruder wird auch zum Tod geführt.

Von maisterſchafft der Vernunfft/

Des dritten Bruders
Leib wird zu ſtücken
zerhawen vnd zer-
riſſen.

Gebotten auſſerzogen ſeind: Ich beger keynes wegs von ihren Fußſtapffen abzuweichen/noch diſe Bruderschafft zu verläugnen. Aber die Hender konten ſolche freudigkeit zu reden nit dulden/ſondern ſpanneten ſeine Händ vñ Füß auff eyn Rad/verrucktē ihm alle Gelenck des Leibs vñ verzerrten ihm ſeine Finger/Arm/Hüfft/vñ Ellenbogen auff das gewlichſt/vñ als ſie ihm durch jezerzehlte Marter nichts abgewinnen mochten/zerriſſen ſie ihm die Haut allenthalben mit ihren Nageln/darnach flochten ſie ihn in eyn Rad/vnnd zerhieben ihm ſeine Gelenck. Da ihm nuh ſein Leib alſo zerſtückt ward/vnd er die Blutstropffen auß ſeinem Leib herauß flieſſen ſahē/auch jezund auß diſem Leben ſcheyden wolte/sprach er: Du vermaledeiter Väterich/wir müſſen vmb der Göttlichen Lehr vnnd Tugend willen diſe Pein von dir leiden/dich aber wird vmb deiner vngerechtigkejt vnd Tyrannej wegen eyn ſchwere vnträgliche Marter oberfallen.

Der vierde Bruder
begert gleiche Mar-
ter zu erdulden.

Nach dem alſo der dritte Bruder mit den zweyen in gleichen Ehren geſtorben / brachten ſie den vierden herzu/vnnd fragten ihn gleicher geſtalt/ob er auch mit ſolcher Thorhejt behafft tet were/ wie die andern ſeine Brüder. Darauff gab er antwort/vnnd ſagt: Ihr könnet keyn ſo hitzig Feuer ober mich zu rüſten/daß mir mein tapffer vnd großmütig Herz nehmen ſolte/daß durch den ſeligen tod meiner geliebten Brüder/durch das ewig verderben des Väterichs/vnd durch das ehrlich Leben aller Gottſeligen Menſchen/kan vnd wil ich diſe edel verwantniß vñ ware Bruderschafft niſtmermehr verläugnen. Darumb/ O Tyrann/ſo erdenck allerley Mar- ter/dann durch dieſelbigen wirſtu eygentlich erfahren/daß ich der jehnigen Bruder bin / welche du vor mir gepeiniget haſt.

Ende des vierden
Bruders.

Als diſes der mörderiſch/blutdürſtig vnd ſchalckhaſtig Tyrann Antiochus vernam / be- uahl er erſtlich diſem Jüngling die Zungen abzuschneiden. Er aber ſprach: Ob du mich gleich an meiner Red verkürceſt / ſo wiſſe doch/daß Gott auch die ſtillschweigenden erhöret. Reiſſet mein Zungen herauß: vnd zerhawet ſie/nichts deß weniger ſol mein Vernunfft vnd Verſtand allerdings vnuerückt bleiben/Ich wil gern vmb Gottes willē eyn Glid von meinem Leib ver- ſtieren/Gott aber wird dich bald darumb finden/daß du mich meiner Zungen/die biſſher ſein lob verfürndigt vnd außgebreytet hat/beraubet. Alſo gab diſer Jüngling/nach dem er/wie ſeine Brüder/herbe pein vnd qual verſuchet/ſeinen Geiſt auch auff.

XI. Cap.

Der fünfft vnd ſechſte Bruder ſtehen auch die groſſe Marter vnnd den bitteren Tod vber ihrem Geſetz auß.

Der fünfft Bruder
ſpringt ſelbs herfür
au die Marter.



Ter auff ſprang der fünfft Bruder ſelbs herfür / vnd ſprach: Du Tyrann/ich trag vmb der Tugend willen ab der Marter keynē ſcheuhen/ſon- dern tritt von mir ſelber herfür/damit du mich gleichfalls tödteſt / vnnd alſo mehr Sünde/vnnd deß gröſſern zorn Gottes auff dich ladeſt. O du heſtlicher vnd grimmiger Tyrann/was haben wir doch verſchuldet/daß du vns dermaſ- ſen zuſeſeſt: Geſchicht es darumb/daß wir in aller Gottſeligkejt gegen dem Schöpffer/vnd nach dem wolgefälligen willen ſeines Geſetzes leben: Deſſen ſolten wir bil- tlicher genieſſen/denn entgelten. Als er diſe wort redet/zogen ihn die Schergen eilends zu dem Schnellrad / daran ſie ihm ſeine Knie mit Eiſen Ketten / darneben auch ſeine Lenden mit Schnüren / an der Scheiben hart zuſammen zogen/da er wie eyn Scorpion gekrämmt oder ge- bogen ſißen/vnd an ſeinen Glidern jämmerlich gepreßt werden muſt. Als er auch dermaſſen an Leib vnd Seel gezwängt war/bettet er/vnd ſaget darneben: O Tyrann/wie groſſe gnad vñ wolthat erzeuget du vns wider deinen willen/verurſacheſt vnſern gehorſam gegen dem Geſetz Gottes ſo vil deß männlicher zu beweifen.

Freudigkeit des
ſechſten Bruders.

Nach dem Tod diſes Bruders/ward der ſechſte Jüngling herzu geführt / vnnd von dem Tyrannen gefragt/ob er Schweinenſteyſch eſſen/vnd ſein Leben dardurch erhalten wolte. Dar- auff gab er ihm diſe antwort: Ich bin gleichwol den jaren nach jünger denn meine vorgehende Brüder/aber ſo vil das Gemüt betrifft/ſtehe ich mit ihnen in gleichem alter: Diweil wir denn allezumal in eynereley Gottesdienſt geboren vnnd auſſerzogen/ſo ſeind wir auch ſchuldig vmb deſſelbigen willen mit eynander eynes Todes zuſterben. Demnach/woh es dich für gut anſihet/ mich darumb zu peinigen/daß ich nit Schweinenſteyſch eſſen wil/ſo magſtu es verſuchen. Als er diſ

Vnd der Nachabeer martyring.

521

er diß redet/ward er zu dem Rad geführt/darauff man ihm seine Glieder außstrecket/vñ die Gelenck auß eyinander riß/Darnach muß auch der Körper vber dem Feuer geröstet/vnd darneden mit scharpffen spizigen Eisen auff den Schultern vnd in der Seiten gestupffet/vnd eyn lange zeit gebraten werden. Er aber sprach mitten im Feuer: Du heyliger Kampff/darzu vnser so vil Brüder/als zu eynner ritterlichen Übung/beruffen/vnnd kempfer auß vns in solchem Vötlischen Streit vntergangen ist. Du Tyrann solt wissen/das die Tugend der wahren Gottseligkeit steiff vnd vnüberwindlich besteht: Ich/als mit den Waffen der Gerechtigkeit angezogen/beger sambt meinen Brüdern mannlich zu sterben/vnnd dir als eynem Erfinder mancherley Pein/auch als eynem Feind der jehnigen/so Gott ehren vnd lieben/schaden vnnd abbruch zuthuen. Vnser sechs Jüngling haben dein Tyrannej überwunden/dieweil du vnser Herz vnnd Gemüt nicht hast ändern mögen/dann das wir vns mit vnreyner Speiß nicht besleckt/ist dein bitterer Tod/dein Feuer erfület mich/vnd dein marter bringt mir ruhe vnd ergetzigkeit/in betrachtung/das deine eygene Trabanten vnnd Knecht nicht dir/als eynem Tyrannen/sondern dem Befehl Gottes/dienen/vnd dasselbige helfen in das Werk richten/daher bleibet auch vnser Vernunft vnuerückt.

Herbe Marter
sechsten Brui

Der sechste Bruder
redet Antiocho häß-
tig zu.

XII. Cap.

Der sibende vnd jüngste Bruder widerspricht dem König Antiocho tapffer/vnd stirbt ritterlich vmb Gottes Befehls willen.

Nach nuß diser Bruder in eynen Kessel geworffen/ist er darinnen seliglich verschepden/vnd darauff der sibende/vnd aller jüngst/ auß ihnen herfür getretten/mit welchem der König/vngeacht das er von seine Brüdern häßtig geschmächt ward/eyn erbarmbd vnd mitleiden hett: Dann als er ihn mit Eisen banden verstrickt sahe/beruffet er ihn zu sich/gab ihm eynen Rath/vnd saget: Nuß sihestu was die thorheye deiner Brüder für eyn endschaffe erreycht/vnnd wie sie vmb ihres vnghehorsams willen nach erlittener Marter zugrund gangen seind/woh du denn auß deinem streitigen fürnemmen auch beharren wilt/so mustu gleichfalls

Der sibende vñ jün-
gste Bruder tritt auß
an die Marter.



gepeinigt werden/vnd eynes vnzeitigen Todes sterbē / Wolgestu mir aber/so wil ich dich zu meinem Freund auffnehmen/vnd dir die ganze verwalting meines Königreichs eingeben. Auff solche

Von maisterschafft der Vernunfft/

Tyrannisch mislei-
den,

solche vermahnung hat mehrgedachter Antiochus auch des Jünglings Mutter für sich berüf-
fen lassen/ vnd sie des ledigen vnfalls halben ihrer Söhne geklagt/darnebe angesprochen/das
sie diesen ihren vberigen Sohn zu gebürendem gehorsam anhalten/vñ ihn/sein Leben dardurch
zu erretze/vermahnen wölte. Als nuh die Mutter zu ihm in Hebraischer Sprach eyn vermahn-
nung that. Saget der Jüngling: Löset mich auff/dann ich hab dem König/vnnd allen seinen
Kätthen/was fürzubringen. Ab diser Red des Jünglings empfiengen sie grosse freud/vñ mach-
ten ihn von Banden ledig. Darauff lieff er eilends zu dem nächsten Blutkessel/vnd sprach: Du
aller Gottlofester vnd greulichster Wüterich/schämest du dich nicht/nach dem dir Gott man-
cherley wolthaten/vnd eyn herrlich Königreich vergönt hat/seine Knecht umbzubringen/ vnd
die Diener der Gottseligkeyt so jämmerlich zu peinigen/das alles wird Gott an dir schwerlich
rächen/vnd dich in dem ewigen Hellschen Feuer martern/darinnen weder rast noch ruhe zu
finden ist. Fürchtestu dir nit Sünden/dieweil du auch eyn Mensch/vnd allen Menschlichen
zufallen vnderworfen/auch eben auß den vier Elementen/ als wir/geboren bist/ vns nit alleyn
der Jungen/sondern durch greulich Pein des Lebens zu berauben? Nuh/sein meine vorige
Brüder ritterlich gestorben/vnd haben den Lauff der Gottseligkeyt vollendet/Auff dich aber
wartet noch eyn harte straff/dieweil du die Ritter der Tugend ohn alle schuld ermörde vnd hin-
gericht hast. Demnach beger ich gleicher massen zu sterben/vnnd mich meiner Brüder stand-
hafftigkeit mit nichten zu beschämen. Auff dise wort stürzet er sich selber in den Kessel/vnnd
gab seinen Geyst darinn auff.

Ritterlich end des
sibenden Bruder.

XIII. Cap.

Josephus erzehlet wie tapffer die sibden Brüder eyinander angesprochen/vnd zum Tod
vermahnet haben.



So haben dise siben Gebrüder alle Marter vnnd schmerzen biß
auff den Tod verachtet/daher denn leichtlich zu schliessen/das die Gottselige
Vernunfft vber die Affect oder begirde allenthalben ihre herrschafft übet/
Dann wann sie ihren eygenen lästern vnd begirde geuolget/vnd verboittene
Speiß gessen hetten/so müßten wir bekennen/das sie vberwunden weren.
Aber da erfindt sich das widerspil an ihnen/seintemal sie mit hochlöblicher
Vernunfft die begirde gedämpfft/vnd denselbigen ritterlich obgelegten seind. Demnach gebil-
ret sich die Vernunfft/als eyne Fürstin/nicht gering zuschätzen/dieweil durch sie nicht alleyn
die begirde/sondern auch die schmerzen vbergewältigt werden. Dann wie könten wir denen
das Regiment rechtmäßiger Vernunfft vber die Pein vnnd Marter abstricken/die so vil graus-
samer schmerzen in dem Feuer erlitten haben? Wie auch die starcke vnnd hohe Thürn an dem
Gestad die vngestümme Wasserwällen abtreiben/vnd den Schiffleuthen eyn sichere Port vñ
ansfurt machen/Eben also hat die Göttliche gnad/damit die Jüngling/gleich als mit sibden
Thürnen beuestigt waren/an dem Gestad der Gottseligkeyt alle wütende begirde vnd beweg-
nissen zerbrochen. Dann sie haben gleich eyn heyligen Chor vnter eyinander auffgericht/auch
je eyner den andern gestärckt/vnnd also angesprochen: Liebe Brüder/last vns von wegen des
Göttliche Gesezes eyntürlich vnd Brüderlich sterben/vnd den ^a drei Jünglingen in Assyria
nachuolgen/die sich vor dem fewrigen Ofen nit geschewet. Last vns männiglich eyn Exem-
pel der Gottseligkeyt fürstellen. Dann der erste sagt: Mein Bruder sei vnuerzagt. Der ander
hergegen: Halt dich vest vnd ritterlich. Der tritt: Gedencket liebe Brüder/an ewer Geschlächte
vnnd Herkommen/sühret auch zu herken/durch welches Vatters hand Iaac in wahrhaffter
Gottseligkeyt hab begert eyn Dpffer zu werden. Also fortan vermahnet je eyner den andern
auß freudigkeit vnnd starckem Glauben/vnd sprach: Wir wöllen vns selber vor Gott/der vns
Seel vnd Verstand gegeben/auß reynner Seel zu eynem Dpffer darstellen/vnd den gehorsam
des Göttlichen Gesezes mit vnserm Blut bezeugen/auch vns vor dem jehnigen/der alleyn den
Leib tödten kan/mit nichten entsetzen: Dann die Seelen der Menschen/so das Gesez Gottes
vbertretten/müssen in ewiger Qual grosse not vnnd gefahr bestehen/ Demnach sollen wir mit
Göttlicher vernunfft vñ wahrer standhafftigkeit gewapnet sein/Daß woh wir in disem Streit
vnser Leben beschliessen/werden wir von Abraham/Iaac vnd Jacob/mit freuden auffgenom-
men/auch bei allen Vätern lob vnd preis erlangen.

Dermer sagten die andern Brüder zu dem/den sie allbereyt zu dem Tod hinreissen sahen:
Lieber

Das die Vernunfft
den Affecten vnnd
schmerzen obliegen
thue.

Gleichniß von den
Meerwälle auff die
Affect gezogen.

^a Davon lese Dani.
3. cap. vnd droben am
164. Blatt.

Vermahnungen der
siben Brüder vnder
eyinander zu dem
Tod.

Lieber Bruder/wir bitte dich/du wollest weder vns noch deine erstgeforbene Brüder zuschanden machen/Dann wir haben vns zu erinnern der natürlichen neygunng/dardurch die Brüderliche liebe erhalten wird/welche die hohe fürsichtigkeyt Gottes den Kindern durch die Väter mitgetheilt/vnd in der Mutter Leib eingepflanzt hat/darinnen wir Brüder allesamdt enner so lang als der ander gelegen/in gleicher zeit geborn/in eynem Blut gewachsen/in eynere Seel außbereyt/in gleicher zeit an die Welt kommen/vnd auß eynereley Brunnen die Milch getruncken haben. Ja/von gedachten vnsern Eltern sind wir auß den Armen getragen/vnnd durch tägliche auffziehung/beiwohnung/Göttliche Lehr vñ übung in dem Gesez/zu solchen kräftten kommen. In diser getrewen Bruderschaft vnd steiffer Bündniß sind mehr gemeldte siben Brüder durch natürliche gemeynschafft verstrickt gewesen. Dann nach dem sie in eynereley Gesez vnderwisen/in gleichen Tugenden geübt/vnnd in gerechtem Leben auffgezogen waren/erzeyget sich die Liebe bei ihnen je länger je mehr/dieweil ihr frommes vnd auffrechtes Gemüt vnter ihnen eyn wahrhafftige eynigkeyt erwecket/vnd durch die Gottseligkeyt ihr Brüderliche trewe täglich zunam. Als auch durch die Natur/gewohnheyt vnnd gemeynschafft der Tugend sich die Brüderliche Liebe bei ihnen jimmer zu mehret/konten die Lebendigen der andern Gebrüder Pein vnd Marter/die sie vmb des waren Gottesdiensts oder Glaubens willen bis auff den Tod verwundet vnd gequelet sahen/mit gedult tragen vnd leiden.

Erinnerung der wahren Bruderschaft.

Eigenschaften der Brüderlichen Liebe.

XIII. Cap.

Josephus lobet die siben Brüder ihrer standhaftigkeyt halben/vñ richtet solches alles zu erörterung seiner fürgenommenen Frag von der Vernunfft Herrschafft.



Vdem allem verachteten mehrgedachte siben Brüder/welche eyn ander dermassen zu der Pein vermahneten/mit alleyn die vnterträgliche schmerzen/sondern überwunden auch alle Brüderliche anmutungen vñ zuneigungen. Vder seligen Vernunfft/die eyn Königlich Regiment bei ihnen geführt hat/Keyner auß disen siben Jünglingen ist zaghaft oder kleynmütig/vil weniger zu dem Tod faul oder träg gewesen/sondern sie haben allesamdt gleich als auff dem weg der vnsterblichkeit/durch die Marter dem ewigen Leben zugeeilet. Dann wie sich des Menschen Hand vnd Fuß nach der Stimm oder Red gleichförmig bewegt/Also haben auch dise heylige Jüngling/als eynere Gottselige vnsterbliche Seel/in den Tod bewilliget. Vdu heylige sibenfältige zahl/deren Brüder/so sich dermassen verglichen vnnd vereynigt haben/Dan wie die siben Tag in der Welt schöpfung endlich mit Gottseliger ruhe beschlossen/Eben auch also sind mehrgemeldte Jüngling/nach ablegung aller peinliche forcht/mit der sibenenden zahl hindurch getruncken/vnd mit herrlichem sißhafften Triumph erfrewet worden. Wan wir jekund nur von solcher Marter hören/so entsetze wir vns darvor/Dise aber/als sie nicht alleyn die ernstliche dräuwort vernommen/sondern die grewliche schmerzen vor Augen gesehen/haben sie ihre grosse gedult/auch in der grossen pein des Feners/das alle Marter vbertrifft/standhaftig bewisen/Dann dieweil die krafft des Feners durchringet/vnd alles verbrennet/pflegt es auch die Leiber schnell zuuerzehren.

Eig vñnd Triumph der siben Jüngling.

Gleichniß von der sibenenden zahl.

Gleichwol darff sich niemant so hoch verwundern/das die Vernunfft mehrgedachte Jüngling mitten in der Pein erhalten hat/seintemal auch eyn Weiblich gemüt/das vil vnbeständiger ist/die tödliche schmerzen verachtet/vnnd in Bind geschlagen hat/Dann auch diser Jüngling Mutter die vilfältige Marter/so allen vnnd jeden ihren Söhnen zugestanden/mit höchster gedult getragen vnnd vberwunden hat. Sie betrachtet ohne zweifel die wunderbarliche anmutung der natürlichen Liebe gegen den Kindern/die jimmer zu mit leiden geneget/in ansehung/das auch die vnucernünftige Thier gegen ihren Jungen aller gestalt wie die Menschen/geartet oder gesinnet sind. Es ist aber von vnnoten/die natürliche Lieb durch vil exempel der vnucernünftigen Thier zu erklären/dieweil wir solches augenscheinlich an den Bienen sehen/dann wann dise Honig machen/pflegen sie (zu verhaltung desselben vnd ihrer Jungen) die jehningen/so hinzu fliegen wollen/von den Körben abzutreiben/auch sie mit ihrem spizigen Angel/als mit eynem Schwert zu verwunden/vnnd sich also an ihnen/ob sie gleich darüber sterben müßten/ernstlich zu rächen.

Schmerzliche Pein der Mutter.

Natürliche zuneigung der Eltern gegen den Kindern.

Art der Bienen in bewahrung ihres Honigs.

Von maisterhafte der Vernunfft/ XV. Cap.

Die Mutter liebet ihre sibben Söhne einbrünstig/ vnd sihet doch gern zu/ das sie vmb Gottes Gesetzes willen gemartert werden.

Aber diese Mutter/ so eynes gleichen Gemüts mit Abraham gewesen/ ward durch die natürliche Liebe gegen den Kindern dermassen nicht bewegt. Dann als ihr eyn zweyfache Wahl auffgethan/ gieng ihr der wahre Gottesdienst vil tieffer zu herzen/ den die zeitliche wolfahrt ihrer sibben Söhne/ deren sie der Tyrann vertröstet / derwegen sie auch die Ehr Gottes/ welche den Menschen bis in das ewig Leben erhalt/ dem allem fürsetzte. Wie solich aber die neygung der Eltern gegen den Kindern/ auch die gesellschaft vnnnd verbündniß der Seelen vnnnd des Leibs (die vns gleich in eynes kleinen Knäblins gestalt eingepflanzt ist) für Augen stellen: sonderlich weil die Mütter vil wepcher feind als die Väter/ vnnnd gegen den Kindern grössere anmut erzeugen/ dann je schwächer ihr Gemüt ist/ vnnnd je mehr sie geneygt feind Kinder zu zeugen/ so vil des grösser lieb tragen sie auch zu ihren Kindern. Also hat diese/ der sibben Söhn gegenwärtige Mutter/ ihre Kinder für andere hoch vñ herzlich geliebet/ auch gegen ihnen durch die sibbenfältige Geburt eyn sondere von Natur eingepflanzte anmütung/ darneben der grossen schmerzen halben/ die sie an allen vnnnd jeden selbs hat sehen müssen/ mit ihnen eyn mitleiden getragen/ vnnnd vor eitel Gottesforcht ihr zeitlichs Leben fürs schlecht vnnnd ring geachtet/ Ja vmb der frommkeyt vnnnd gehorsame des Göttlichen Gesetzes willen / hat mehrgemeldte Mutter ihre Söhn billich geliebet/ Dann sie waren gerecht/ mässig/ standhafftig/ auch mit alleyn gegen der Mutter/ sondern selb je eynere gegen dem andern mit Gottsförchtiger Liebe dermassen enzündet/ das sie sich mit nichten geweygert der Mutter vñ dem Gesetz/ rechtmässigen gehorsam bis in den Tod zu leyssen.

Warumb die Mütter mehr liebe/ denn die Väter / zu den Kindern tragen. Herzliche Liebe der Mutter / gegen den sibben Söhnen.

Aber neben so vilen vnnnd mancherley vrsachen der Liebe/ welche billich die Mutter in der mannigfältigen Pein/ so ihre Söhn erlitten/ solten zu schmerzen vnnnd herkend bewegt haben/ ist ihr Gemüt immer stark vnnnd auffrecht bliben/ Sie hat auch mitten in der Marter alle vnnnd jede ihre Söhn tapffer vermahnet/ den Tod vmb des wahren Glaubens willen zuleiden: Du heylige Natur vnnnd einbrunst der Eltern. Du weise Lieb vnnnd Kinderzucht/ wie können andere Mütter ihre Sinn so gar nicht regieren noch innhalten? Wiewol diese Mutter ennen auß ihren Söhnen nach dem andern brennen vñ martern sahe/ blib dennoch ihr Gemüt in wahrhafter Gottseligkeyt vnngeändert. Sie sahe ihr Fleysch von dem Feuer zerschmelzen/ ihre Händ vnnnd Füß auff die Erden zerstreuet/ vnnnd ihre Häubter als die Laruen da ligen. Also ist diese Mutter durch die bittere schmerzen ihrer Söhn probiert vnnnd bewäret worden/ welche von ihr / den wahrn Gott zu bezeugen/ an diese Welt geboren feind. Der erste Söhn hat dich O Mutter durch seinen Tod nicht bewegt. Der ander hat dir/ als er dich in der Marter anschawet/ keyne Träher abgewonnen/ Auch der dritte nicht/ als er seinen Geyst auffgab/ vnnnd also fortan keyner/ auff welchen du deine Augen wendest/ vnngeacht das sie in der Marter ihr gewis verderben gegenwärtig sahen. Als das Fleysch deiner Kinder vor dir gebreüt/ ihnen eyn Hand auff der andern/ des gleichen eyn Haupt auff dem andern abgeschlagen/ vnnnd eyn todter Corper auff den andern nidergefallen/ auch das ort/ daran sie gepeinigt wurden/ zu eynere trawrigen Wahlstatt worden ist/ hastu dich des weynens enthalten.

Die Mutter hat ihre engene Kinder martern gesehen.

Der Syrenen lieblich Gesäng/ die anmütige Stim der Schwanen/ erwecken bei den Zuhörern keyn solchen fleis auffzumärcken/ als das geschrey der Kinder/ welche der Mutter in todtsnöten getrewlich zuschrien/ dan sie befand bei ihr selb in ihrem Gemüt/ als in eynere Raths versammlung gar vngleiche vñ beschwerliche gedancken/ als nemlich/ die natürliche eygenschaft/ die Geburt/ die liebe gegen den Kindern/ vnnnd die Straff. Nach dem sie nuh zwo Wahlen vorsehet/ nemlich den Tod oder das Leben/ den Kindern zu erkiesen / hat sie die zeitliche wolfahrt/ deren sie sambt ihren Söhnen auff Erden hett geniessen mögen/ nicht erwöhlet/ sondern als eyn Tochter des Gottsförchtigen Abrahams in der gedult vnnnd beständigkeyt zu verharren bezert. Du rechtschaffene Mutter des Volcks/ du Nächerin des Gesetzes/ du Beschirmerin der Gottseligkeyt/ die du billich durch den Kampff deines engenen Fleysches die Belohnung empfahest/ dieweil du als eyn Weib/ in rechter gedult vnnnd Ritterchafft die Mannspersonen weit vbertriffest/ Dan wie die Arch Noe in dem Sündflus vnnnd vndergang der Welt/ die darinnen

Freie Wahl der Mutter/ entweder das Leben oder den Tod zu erkiesen.

rinnen verschlossene Menschen erhalten hat / also bist auch du / als eyn Bewarerin des Geseßes / vmbgeben mit den Wällen der betrübniß / vnnnd mit vngestümmen Winden allerley Pein vnnnd Marter angewehet / sicher außgeschwommen / vnnnd hast alles Vngewitter glücklich ersstritten.

XVI. Cap.

Josephus preisset die Mutter / nit alleyn von wegen ihrer gedult in ihrer Söhn marteter / sonder auch von ihrer beständigkeyt / die sie in solcher Tyranney Antiochi erseygt hat.

Woh sibestu / daß eyn alte betagte Frau / vnnnd eyn Mutter sibenzig Söhn / ihrer eygnen Kinder qual vnnnd pein hat anschawen können / darauff denn beweislich ist / daß die Gottselige Vernunft frei vnd vnuerhindert vber die Affecten herrschet. Dann ich hab erweisen / daß nicht alleyn die Männer sich keynes solchen Regiments gebrauchen / sondern auch eyn Weib die allergewaltichste Pein vnd Marter verachtet hat. Die Löwen vmb den Propheten Daniel / vnd der fewrige Ofen / darcin Misael geworffen / waren nicht so grimmig vnnnd heys / als die natürliche Lieb diser Mutter gegen ihren Söhnen / die sie alle sibenzig mit mannigerley schwerer Plag vnnnd Marter peinigen sahe / nichts deß weniger hat sie dergleichen innbrünstige Lieb durch ware betrachtung der Gottseligkeyt gemässigt vnnnd bezwungen. Dann es ist zu wissen / Wann sie verzagt vnd forchtsam gewesen / so heis sie / als eyn Mutter / offtegedachte Söhn besweynet / vnd villicheit dise wort außgegossen: O weh mir arbeitseligen vnglückhafften Mutter / dieweil ich sibenzig Söhn geborn / vnd mit denselben auch den Namen eyner Mutter verlorn hab: O der betrübten zeit / darinnen ich sie zu sibenzig malen vergeblich getragen. Was nusen mich die sibenzig Monat / so lang sie in meinem Leib gelegen / vnd das ich sie an meiner Brust gefeuset hab. Liebe Kinder / von ewer wegen hab ich vil schmerzen erlitten / vnd euch mit grosser sorg auffgezogen / Ach meiner leydigen Söhn / derer etliche vnuerheirath gestorben / etliche in der Ehe stand vergeblich kommen seind / Von euch werd ich keyne Encklin sehen / noch der Namen eyner seligen Großmutter tragen mögen. Wehe mir armen Mutter / die ich so vil vnd schöne Söhn verloren hab. Ruh bin ich eyn eynige verlassene vnnnd trostlose Wittwe / hab auch nicht eynen Söhn mehr vbrig / der meinen verstorbenen Körper begraben werde.

Solche vnd dergleichen klägliche wort hat dise fromme vnd Gottsförchtige Mutter nit geführt / auch ihre Söhn weder von dem Tod abgeschrockt / noch in der peinlichen Marter vbermäßige trawrigkeyt erzeygt / sondern als mit eynem Adamantin / vnd zu der vnsterblichkeit vernewertem Herzen begabt / mehrberührte Söhn selber vñ der Gottseligkeyt willen zu sterben vermahnet. Du heylige Mutter / eyn alte Kitterin des wahren Gottesdiensts / vñ eyn starcke vberwinderin des Tyrannen / die du vmb Weiblicher beständigkeyt mit worten vnnnd wercken die Mannspersonen weit vbertroffen hast. Dann als du sambt deinen Söhnen / ergriffen warrest / vnd obgemeldten Eleazarum peinigen sahest / redest du also in Hebraischer sprach zu ihñ: Liebe Söhn / wol eyn Eder Streit ist das / zu welchem ihr auch vmb offentlicher Gezeugniß willen des Volcks beruffen seit. Demnach so gebürt euch in allweg für das Geseß vnserer Väter ritterlich zu kämpffen: Dann es were eyn grosse Schand / daß diser alte Mann die schmergheit des tods außstehen / vnd dieselben mit gedult vberwinden / ihr aber hergegen / als junge Leuth / euch vor solchem leiden entsetzen / oder schewen solten. Führet zu herzen / daß ihr durch Gott diser Welt vnd des Lebens genießet / derwegē ihr auch schuldig seit / vmb seinetwillen allerley widerwärtigkeyt außzusehen. Wie dann vnser Vatter Abraham von Gottes wegen / seinen Söhn Isaac / den Vatter vnseres Geschlächts / auffzuopfern gecilet hat / welcher auch die Hand seines Vatters / die er mit blosem Schwert vber ihn außreckte / gedultig anschawet / vnd sich vor derselben keynes wegs förchtet. Gleicher gestalt ist der fromb Prophet Daniel vnder die Löwen vnd Ananias / Azarias / vnd Misael / in den Fewrigen Ofen geworffen worden / welche allesam vmb Gottes willen dise Plagen gutwillig auff sich genommen haben. Dieweil ihr denn eben denselbigen glauben an Gott habet / so wollet ewer standhafftigkeyt gleichsfalls erzeigen / daß es gebürt sich denen / so in Göttlicher Lehr vnderwisen seind / den schmerzen mit nichten zu weichen. Durch dise Keden hat mehrgedachte Mutter ihre sibenzig Söhn zum Tod auffgemun-

Hilig vñ innbrünstige Affect der Mutter.

Eyn jedes Kind ist 10. Monat in Mutterleib / den Monat auff 28. tag zu rechnē.

Tröstliche vermahnung der Mutter / vor dem leiden / an ihre sibenzig Söhn.

Exempel des Göttlichen Streits / dauon droben am 13. 164. vnd 166. blat.

Von maisterschafft der Vernunfft/

tert. Sie wußten auch/wann sie von des Göttlichen Namens wegen starben/das sie wie Abraham/Isaac/vnd Jacob/sambt allen heyligen Patriarchen/bei Gott ewig leben würden.

XVII. Cap.

Die Mutter gehet zu letzt williglich in die marter vnd den tod / Josephus machet diser heyligen Märterin vnd ihren siblen Söhnen eyn Epitaphium vnd grabschrift. Antiochus entsetzet sich ab der Märterer beständigkheyt.

Die Mutter springt selber in das Feuer/ vnd endet ihr Leben.

Nes nuh die Erabanten dem König anzeigte/mehrgedachte Mutter er sollte vnd mußte gleichfalls zu dem Tod geführt/vnd gemartert werden/hat sie ihren Leib von niemann wöllen betasten oder anrühren lassen/sonder sich selber freiwillig in das Feuer gestürzt. Du heylige Mutter/die du mit sambt deinen siblen Söhnen die grimmigkheyt des Tyrannen gebrochen/vnd seine wider dich gefasste gedanken zu nichten gemacht/darneben auch deinen herlichen Glauben bezeuget/vnd als eyn Gebäu auff die Seulen der Söhn steiff gegründet/die anstöß der grewlichen marter vnuerzagt abgetrieben hast. Demnach so sei getroßt/du Gotts förchtige Mutter/sintemal dein gedult vnd hoffnung auff Gott gestellet ist. Der Mohn an dē Himmel mit sambt den Sternen scheinen nicht so hell/als du vnnnd deine siblen Söhn in ihrer Gottseligkheyt vor dem HERN in seinem ewigen Reich leuchten. Dann deine Kinder kommen von Abrahams Geschlecht. Wañ ich die Histori dises Gottseligen Streits auff eyne Tafel mahlen vnd den Menschen für augen stellen könnte/so würden sie offgemeldte Mutter/die mit sambt ihren siblen Söhnen vmb des Glaubens willen manngerley plag vnnnd marter bis auff den Tod erduldet/mit grosser verwunderung anschawen. Dann es solten dise nachgehende wort zu ewiger gedächtniß des Jüdischen Geschlechts auff ihrem Grab geschriben stehen: Allda ligt der Gottselig alte Mann/durch des Tyrannen grimmigkheyt/der den Jüdische Gottesdienst zu vertilgen begert/mit siblen Jünglingen/begraben/welche in dē gehorsam des Göttlichen Gebotts/vnd in der gedult des tödlichen schmerkens/ihr Geschlecht erhalten/vnd in d Warheyt eynen Göttlichen Streit geführt haben. Dann die Tugend der Standhaftigkheyt hat ihnen eyn herliche Belohnung fürgeschlagen/vnnnd ihren Sig mit der Unsterblichkheyt in dem ewigen Leben begabet. Eleazar stritte zuuor/die Mutter focht auch/vnnnd die siblen Söhn kämpfften ernstlich/gegen disen allen stellet sich der Tyrann zu wehr/die Welt vnnnd die Menschen schawten zu/die wahre Gottseligkheyt siget ob/vnd krönet ihre Ritter mit Preiß vnd Ehr. Wer hat sich nicht ab diesem kämpffen des heyligen Gesezes verwundert? Wer hat sich nit vor ihnen gefürchtet? Fürwar der König selber/vnd sein ganze versammlung/haben sich ab ihrer gedult höchlich verwundert. Dann Moyses/nach laut der Schrifft/sambt allen Beheyligten/seind vnder deinen Händen/Also ist auch disen heyligen Männern vmb des Göttlichen Namens willen das Leben genommen worden/vgleichsfalls hat die fürsichtigkheyt des HERN/durch das Blut diser Gottseligen/vnnnd durch ihren werden Tod/das gequelete Israelitische Volk erledigt/vnd im Friden erhalten. Dann als Antiochus ihr stärke vñ beständigkheyt in der Marter sahe/ließ er ihr gedult zu eynem offentlichen Exempel vnder den Kriegsknechten auffruffen vnnnd verkündigen. Er hat auch die Juden forthin/als fühne vnnnd streitbare Helden/zu Kriegen gebraucht/mit ihnen vil gewaltiger Stätt bestürmet/vnd alle seine Feind vberwunden. D ihr Nachkommen von dem Geschlecht Abraham/D ihr Kinder Israel/seit diesem Gesez gehorsam/vnd beweiset Gott alle Ehr/in betrachtung/das die Gottselige Vernunfft ober die Begirden vnd Schmerken die oberhand behellt.

Marheit der Gerechtigen vor Gott/1. Cor. 15.

Streit zwischen den heyligen Kämpffern vnnnd dem Tyrannen Antiocho.

Antiochus hört auff die Jude zu martern/vnd gebraucht sie wider die Feind zu kriegen.

XVIII. Cap.

Antiochus stirbet. Josephus erzehlet der Mutter letzte wort von ihrem ganzen leben vnd wandel/auch wie sie sambt ihren Söhnen von ihrem abgestorbenen Mann seie vnderwissen worden.

Antiochus empfähet sein Belohnung/vnd stirbt/wie die schrifft bezeuget/2. Machab. 9. ennes schmerzliche Tods.

Zerweil dann dise Helden nit alleyn eufferliche/sondern auch innerliche pein vmb der Gottseligkheyt willen an ihrem eygenen Leib aufgestanden haben/sollen die Menschen sich nit alleyn ab ihnen billich verwundern/sonder sie auch Göttlicher Belohnung würdig schätzen/dann durch sie hat das Jüdische Volk Gnad vnnnd Frid erlangt/auch die Freiheyt des Gesezes in ihrem Vatterland widerumb zu wegen bracht. Darneben hat der Tyrann Antiochus seine eygene Feind durch sie bezwungen/ist auch auff Erden gemartert/vnnnd seines

nes Lebens zur sonderlichen straff Gottes beraubt worden. Dann er hat die von Jerusalem in keynreley weg dahin bereden oder tringē mögen / das sie die Ordnung ihrer Väter verlassen / vnd die ausländische Gebräuch der Heyden angenommen / oder behalten hetten. Darnach ist Antiochus von Jerusalem mit eynere Kriegsmacht wider die Persier aufgezozen.

Mitten in dem Tod aber / redet offterberührte Mutter der siben Söhn dise wort: Ich hab in der jugend mein Jungfrawschafft reyn vnnnd fleissig bewaret / bin auch auß meines Vattern Haus an frembde Ort nicht kommen / noch auff das Feld hinauß gegangen / da ich hett mögen mein Keuschheit verlieren / sondern bin in wärender Ehe / vnd noch blühender jugend / dabeym bei meinem Gemahel blißen / vnd hab meine Kinder auffgezogen. Vnd als dieselben jehund zu ihren mannbaren Jaren kommen / ist der Vatter seliglich verscheyden / vnnnd hat mich / als eyn fruchtbare wiewe / mit so vilen Kindern verlassen / auch vns in seinen Lebzeiten in dem Gesetz vnd Propheten fleissig vnderwisen. Dann er lese vns offtermals für / wie Abel von Cain getödtet / Isaac reich gemacht / vnd Joseph in Kercker were geworffen worden. Er saget vns von dem Euer Phinees / gleichfalls von Anania / Azaria / vnd Misaele in dem Feuer. Er rühmet den Propheten Daniel in der Löwengruben / vñ preiset ihn selig / auch erinnert er vns des Spruchs ^a Esaie / der also lautet: Vnnnd ob du schon durch das Feuer gehest / so wird dich doch der Flammen nicht verletzen. Er bildet vns für das Gesang ^b Dauids / da er sagt: Die Gerechten müssen vil trübsal leiden. Item ^c Salomon in Sprüchen / Eyn baum des Lebens / den jehningen alten / die seinen willen thuen. Gleichfalls den Propheten ^d Ezechiel / da er saget: Werden dise dürre Beyner leben. Er verhielt vns auch das ^e Lobgesang Moysis nicht / darinnen er vermeldet: Ich töde / vnd mach lebendig / Ich bin ewer Leben / vnd die langwirigkeyt ewer Tag. Des bittern vnnnd auch süßen Tags / daran der grausam Heydnisch Tyrann das Feuer vnder die Kessel angezündt / in seinem brennenden zorn allerley rüstung zu der Marter erdacht / vnd vber die siben Jüngling Abrahe so vil pein erfunden / ihnen die Augen außgestochen / die Zungen abgeschnitten / vnd sie mit mannigerley plagen gequelet hat / Dann deshalb wird den schuldigen Vätern die Göttliche Straff vnnnd Nach treffen. Hergegen werden die siben Söhn Abrahe sambt der Mutter / eyn grosse Belohnung finden / sich mit allen Heyligen vnnnd Aufferwehlten Vätern erfreuen / darneben auch reyne vnd vnsterbliche Seelen von Gott empfangen / dem sei Ehr vnd Preis in Ewigkeit / Amen.

Kurzer begriff des gangen lebens der Mutter vñ der siben Söhn.

Die h. Schrift sol den Kindern von Jugend auff eingebildet werden.

^a Im 43. cap.

^b Psalm. 34.

^c Proverb. 3.

^d Ezech. 37.

^e Deute. 30. vnnnd 32.

Freud der Aufferwehlte in jehnem Leben.

